

## **Hinweise zur Abfassung einer wissenschaftlichen Hausarbeit im Bereich Romanistische Literatur- und Kulturwissenschaft**

Themenübersicht:

1. Prüfungsrechtliche Anforderungen .....	S. 1
2. Themenfindung .....	S. 1
3. Gliederung .....	S. 2
4. Literaturrecherche .....	S. 4
5. Zitierfähigkeit .....	S. 5
6. Zitierweise .....	S. 7
7. Zitieren und belegen .....	S. 8
8. Bibliographische Angaben .....	S. 10
9. Schlussbibliographie, korrekte Titelaufname .....	S. 11
10. Weiterführende Literatur .....	S. 12
Anhang 1: Gestaltung von Deckblatt und Inhaltsverzeichnis	
Anhang 2: Themenfindung	

### **1. Prüfungsrechtliche Anforderungen**

Mit einer Proseminararbeit weisen Sie erstmals in Ihrem Studium nach, dass Sie „in der Lage sind, ein Thema selbständig, kritisch und unter Zuhilfenahme wissenschaftlicher Literatur zu bearbeiten“ (Modulhandbuch B.A. Rom. 2017, S. 32).

Laut Prüfungs- und Studienordnung haben die Seminararbeiten folgenden Umfang (jeweils reiner Text, ohne Leerzeichen, pro Seite ca. 1.500 Zeichen):

Proseminararbeit:	ca. 20.000 Zeichen	ca. 13 Seiten
Seminararbeit:	25.000 – max. 35.000 Zeichen	16-23 Seiten
Masterseminararbeit:	ca. 30.000 Zeichen	ca. 20 Seiten
B.A. Arbeit	ca. 80.000 Zeichen	ca. 53 Seiten
M.A. Arbeit	ca. 120.000 Zeichen	ca. 80 Seiten

(Zur formalen Gestaltung des Deckblatts vgl. **Anhang 1**)

### **2. Themenfindung**

Im Seminar erhalten Sie einen Seminarplan, der **Textvorschläge** und ggf. auch **Themenvorschläge** enthält. Aber wie finden Sie das **Thema** Ihrer schriftlichen Arbeit? Selbst wenn Sie schon einen bestimmten Themenvorschlag übernehmen, handelt es sich dabei immer erst um einen **Themenbereich**. Das eigene und eigentliche Thema erfordert immer noch eine Eingrenzung und Präzisierung. Eine Hilfestellung hierfür bietet Ihnen unser **Anhang 2 „Themenfindung für Hausarbeiten“**.

Grundregel ist: Nehmen Sie sich kein zu großes Thema vor. Als literarische/theoretische Textbasis genügen ein oder zwei Texte (bzw. wenige Gedichte und nicht eine ganze Gedichtsammlung). Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Auseinandersetzung mit dem Text, nicht die Material- und

Wissensanhäufung; daher ist es wichtig, sich auf ein überschaubares Textkorpus zu konzentrieren. Für diese Auseinandersetzung mit dem Text brauchen Sie eine **Fragestellung**. Diese ergibt sich aus einer auffälligen Häufung von Daten im Textkorpus. Mithilfe einer theoretischen Grundlegung bzw. Methodologie als Untersuchungsinstrument versprechen wir uns Ergebnisse. (Das ist ein Verfahren, dass die sogenannten Geistes- mit den Naturwissenschaften teilen.) In der Einleitung stellen Sie zunächst die Textauffälligkeiten zusammen und machen sie ‚interessant‘, d.h. Sie legen die Fragestellung dar. Im Hauptteil nehmen Sie die Sekundärliteratur, die Theorie(n) und andere Quellen zu Hilfe, um die Auffälligkeiten des Textes zu erklären. Konzeptionell enthält der Hauptteil also zwei Komponenten: eine ‚theoretischere‘, in der die Analysemethoden, Theorien, Sekundärliteratur mit dem zu analysierenden Text in Beziehung gebracht werden, sowie eine Komponente der genauen Textlektüre, in der Sie **exemplarisch** die Thematik entfalten. Im Schlussteil fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und stellen sie in einen größeren Kontext, der neue Fragen oder auch überraschende Einwände erlaubt.

Ihr Thema dokumentiert Genauigkeit. Etwas wie „Baudelaire und der Symbolismus“ oder „Beckett und das absurde Theater“ ist nicht möglich; wohl aber „‚Symbol‘ in *Correspondances* und *Obsession*“ oder: „Absurde Antworten in den Dialogen von *Fin de Partie*“. Idealerweise fällt die Überschrift, die am Ende über Ihrer Arbeit steht, mit der **These** der ganzen Arbeit zusammen. (Deshalb ist es gut, nach der Niederschrift der Arbeit noch einmal zu fragen, ob der (Arbeits-)Titel immer noch ‚richtig‘ ist oder ob er noch genauer formuliert werden sollte.) Nach der Themenfindung erstellen Sie eine **Gliederung** der geplanten Arbeit.

### 3. Gliederung

Mit einer guten Gliederung ist die Arbeit schon fast geschrieben! Denn die Gliederung macht den ganzen hermeneutischen (Lektüre-)Zirkel nachvollziehbar: 1. Ausgangsfrage, 2. Bearbeitung der Frage anhand des Textkorpus’ und mit Sekundärliteratur, 3. Fazit, das sich daraus für die Fragestellung ergibt. Halten Sie sich daher in der Gliederung auch immer an diese grobe Dreiteilung von Einleitung, Hauptteil und Schluss, selbst wenn der Hauptteil in weitere Unterpunkte gegliedert wird. In der Gliederung sollte sich jeder Punkt gedanklich aus dem vorhergehenden Punkt ergeben. Eine logische, nachvollziehbare, zusammenhängende Argumentation (ohne Widersprüche) ist das Ziel der wissenschaftlichen Argumentation!

Die Gliederungspunkte des Hauptteils sollten eine Argumentationskette abbilden. Überlegen Sie sich gut, in wie viele Unterpunkte Sie den Hauptteil untergliedern wollen: Eine Unterebene einzuführen bedeutet, die Argumente zu hierarchisieren und zu behaupten, dass ein ‚Obergliederungspunkt‘ in Unterpunkte zergliederbar ist. Fragen Sie sich deshalb: Brauche ich diesen oder jenen Unterpunkt? Habe ich mich wirklich für die wichtigsten Punkte entschieden? Wie

viele Argumentationsebenen brauche ich? Für den Anfang empfiehlt es sich, nicht zu komplexe Gliederungen zu erstellen und sich – wenn möglich – auf die erste Argumentationsebene zu beschränken. Auch für Seminar-, Master- und Bachelorarbeiten empfiehlt es sich, möglichst nicht mehr als drei Argumentationsebenen einzuführen.

In der Regel werden die Gliederungspunkte **in arabischen Ziffern** angegeben. Dabei werden **Punkte nur zwischen den Ziffern** gesetzt; nach dem Gliederungspunkt letzter (bzw. erster) Ebene erfolgt kein Punkt. Das Literaturverzeichnis, (ggf.) der Anhang und die eidesstattliche Erklärung stehen am Ende und erhalten keine Gliederungsziffern (eben weil sie nicht mehr Teil der gedanklichen Argumentation sind).

Im Folgenden je ein Beispiel für eine 'einfache' und eine 'komplexere' Gliederung:

#### **Sprache und Identität in Kamel Daouds *Meursault, contre-enquête***

- 1 Der Roman im Spannungsfeld von Identität und Sprache
  - 2 Das Französische als Sprache der Vermittlung zwischen Erzähler und erzähltem Leser
  - 3 Die Aneignung der Sprache zur Identitätsfindung
  - 4 Meriem als Vermittlungsfigur des Textes
  - 5 Die Macht der Sprache bei der Zuschreibung von Identität
  - 6 Fazit
- Literaturverzeichnis  
Eidesstattliche Erklärung

#### **Momente exemplarischer Eindeutigkeit und novellistischer Neuerung in Boccaccios *Decameron*.**

Am Beispiel des Proömiums, der *Introduzione alla prima giornata* und der *Introduzione alla quarta giornata*

- 1 Einleitung
  - 2 Exemplum und Novelle – eine gattungstheoretische Annäherung
  - 2.1 Das Exemplum – Ansätze einer Begriffsdefinition
  - 2.2 Die Novelle – Problematiken einer Begriffsdefinition
  - 2.3 Exemplum und Novelle im kulturellen Kontext des Mittelalters und der epochalen Wende
  - 3 Momente exemplarischer Eindeutigkeit und novellistischer Neuerung im Proömium, in der *Introduzione alla prima* und *alla quarta giornata*
  - 3.1 Das Proömium und die *Introduzione alla prima giornata*
  - 3.2 Die *Introduzione alla quarta giornata*
  - 3.2.1 Das Exemplarische in der *Introduzione alla quarta giornata*
  - 3.2.2 Das Novellistische in der *Introduzione alla quarta giornata*
  - 3.2.3 Die *Introduzione alla quarta giornata* und ihre Rahmen des Unlesbaren
  - 4 Fazit – Das *Decameron* als Werk des Bruchs
- Literaturverzeichnis  
Anhang  
Eidesstattliche Erklärung

Zwei weitere wichtige Aspekte für die Gliederung:

**1. Versuchen Sie, bedeutungslose Überschriften wie ‚Einleitung‘ oder ‚Schluss‘ (so gut es geht!) zu vermeiden.** Überschriften drücken idealerweise das *inhaltlich* Relevante aus. Das Thema lautet bspw.: „Sprache und Identität in Kamel Daouds *Meursault, contre-enquête*“. Eleganter als mit „1. Einleitung“ zu beginnen, wäre etwa „1. Zum Begriff der Identität“ oder auch (etwas essayistischer): „1. Wer ist Moussa?“

**2. Beachten Sie auch in den Gliederungsüberschriften stilistische Aspekte!** Bleiben Sie im gleichen Sprachregister und wechseln Sie nicht zwischen einem sachlich-nüchternen und einem spielerisch-essayistischen Stil. Verwenden Sie korrekten Nominalstil. Ein Beispiel:

Falsch ist:

2. Protagonist eignet sich Sprache zur Identitätsfindung an

Richtig ist:

2. Die Aneignung der Sprache zur Identitätsfindung

Bzw. in der essayistischeren Variante:

2. Ein Held, der sich eine Sprache aneignet

Für die Themenfindung und die Gliederung ist die Zwischenstufe des Referats wichtig, aber v.a. auch **die persönliche Absprache** mit dem Seminarleiter/der Seminarleiterin. **Kommen Sie möglichst spätestens eine Woche vor dem Referat** in die Sprechstunde mit einer groben Gliederung. Und falls das nicht klappt, **schicken Sie spätestens eine Woche vor dem Referat** die Skizze Ihres Thesenpapiers/Handouts. Das ist nicht obligatorisch, aber ein Serviceangebot, das zum einen Ihrer Arbeit zugutekommen soll, aber auch den Thesenpapieren, die möglichst nur in korrigierter Version an die Kommilitoninnen und Kommilitonen weitergegeben werden sollten.

#### **4. Literaturrecherche**

Es wird – der Reihe nach – empfohlen:

- die **Literaturliste**, die im Seminar ausgeteilt wird;
- Recherche über den **OPAC-Katalog der UB** und der **Stabi**. Tipps hierfür: beide Kataloge konsultieren; Titel-, Autorenstichwortsuche (ggf. auch über ein thematisches Schlagwort); prüfen, was elektronisch als Volltext disponibel ist;
- die **Bibliographien**, die sich (teilweise) in den Aufsätzen und Monographien befinden, die Sie benutzen. Aber berücksichtigen Sie dabei, dass sie (je nach Erscheinungsdatum des Textes) nicht immer den aktuellsten Stand der Sekundärliteratur dokumentieren;
- das **E-Medienangebot der LMU**: <https://login.emedien.ub.uni-muenchen.de/login>: Hier finden Sie (unter „Datenbanken“ → „Romanistik“) insbesondere die **MLA International Bibliography**, die wichtigste literaturwissenschaftliche Bibliographie, den sog. **Klapp online**, die wichtigste Bibliographie zur **französischen Literaturwissenschaft**, und die **Romanische Bibliographie online**, eine romanische Fachbibliographie 1965-2016, die literatur- und sprachwissenschaftliche Forschung (mit Ausnahme der frz. Literaturwissenschaft!) dokumentiert;
- das **„Schneeballsystem“**: Gehen Sie hier von einem Ihrer ersten (und möglichst aktuellen) Treffer aus, z.B. aus der Seminarbibliographie oder/und von einer themennahen Dissertation. Machen Sie dort über die Fußnoten und das Literaturverzeichnis weitere relevante Literatur

ausfindig. (Dissertationen dokumentieren den Forschungsstand i.d.R. ausführlich und umfanglich!);

- <https://gallica.bnf.fr> bzw. <http://www.cervantesvirtual.com/> bieten viele Volltextversionen, v.a. ältere Literatur. Volltextversionen haben den Vorteil, dass sie (meist) eine **Suche (nach bestimmten Begriffen oder Namen) im Text** erlauben. Das war vor der Digitalisierung in diesem Umfang nicht möglich; es verändert das wissenschaftliche Arbeiten; Kartei- und Zettelkästen werden überflüssig; die durch das digitale Lesen leicht zu erzielenden 'Treffer' bergen aber die Gefahr, dass Sie Ihre Fragestellung aus den Augen verlieren. Beobachten Sie sich daher selbst beim wissenschaftlichen Recherchieren: Ist die Suche wichtig/sinnvoll für mein Projekt? Stärkt sie meine (Hypo-) Thesen oder ist sie verzichtbar? Ein Beispiel:

In Assia Djebars Roman *L'amour, la fantasia* liest man vor dem ersten Kapitel das Motto: „Il y eut un cri déchirant – je l'entends encore au moment où je t'écris –, puis des clameurs, puis un tumulte ...“, darunter den Hinweis auf Eugène Fromentins Buch *Une année dans le Sahel* – ohne Seitenangabe. Eugène Fromentin: *Une année dans le Sahel*, Paris: Michel Lévy frères 1859 wird von [gallica.fr](https://gallica.bnf.fr) als Volltext zur Verfügung gestellt. Über die Suchfunktion lässt sich schnell die genaue Stelle sowie der Kontext der Stelle erschließen. Liest man die entsprechende Passage bei Fromentin, erfährt man, dass es darum geht, wie während eines traditionellen Reiterspiels (einer ‚Fantasia‘) eine Frau tödlich getroffen wird. Der Reiter Ben Arif tötet seine Frau aus Rache dafür, dass sie ihn verlassen hat; und zuvor hatte er bereits ihren ersten Mann umgebracht. – Dieses 'Stellenkontextwissen' hilft also, den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Romantitel (*amour, fantasia*) und Inhalt (*Tod, Gewalt*) zu erschließen.

- und schließlich, ja: auch <https://www.google.de/> – aus zwei Gründen: 1. das große Angebot an (teilweise) digitalisierter aktueller Forschungsliteratur von Google Books. In Kombination mit dem Schneeballsystem können Sie dadurch weitere aktuelle Literatur ausfindig machen. 2. das Auffinden von relativ jungen wissenschaftlichen open access-Fachzeitschriften. Ein Beispiel:

<http://web.fu-berlin.de/phin/>

**PhiN. Philologie im Netz**, herausgegeben von Paul Gévaudan, Hiltrud Lautenbach, Alexander Nebrig, Peter Schneck und Dietrich Scholler, die sich folgendermaßen präsentiert:

"Fachzeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft. Sie enthält Aufsätze und Rezensionen von jeweils übereinzelsprachlichem Interesse. In der Rubrik "Forum" werden kleinere Beiträge, Kritiken, Interviews und Stellungnahmen veröffentlicht. Beiträge sind herzlich willkommen. PhiN erscheint vierteljährlich im Internet, jeweils im Januar, April, Juli und Oktober. Ansicht, Download und Ausdruck der Zeitschrift sind kostenfrei. Es werden nur Originalbeiträge veröffentlicht."

ISSN 1433-7177.

## 5. Zitierfähigkeit

Damit sind wir beim Thema Zitierfähigkeit, das in Zeiten des immer noch beschleunigten Medienwandels besondere Beachtung verdient.

- **Allgemeine Nachschlagewerke** (früher: Konversationslexika; heute: Wikipedia und diverse Online-Lexika) sind **nicht zitierfähig**. D.h. nicht, dass Sie sie nicht konsultieren dürfen – im Gegenteil: Für den Erwerb des Hintergrundwissens sollten Sie sie durchaus konsultieren, zitieren aber allenfalls in der Einleitung zur Entfaltung einer Problem-/ bzw. Fragestellung – **nicht in der wissenschaftlichen Argumentation!** Geht es im Verlauf der Argumentation dann um (etymologische, geschichtliche, fremdsprachliche ...) Begriffsklärungen, sollten Sie unbedingt auf

etymologische (z.B. Grimm online) und fächerspezifische **wissenschaftliche Fachlexika** zurückgreifen. Wichtige Fachlexika sind:

- Le Petit Robert de la langue française*. [Zugänglich über LMU E-Medien → Datenbanken → Romanistik]  
*Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm*. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. [online: <http://dwb.uni-trier.de/de/>]  
Müller, G. / Balz, H. / Krause, G. (Hrsg.): *Theologische Realenzyklopädie*, 36 Bände. Berlin 1976-2004.  
Brunner, O. / Conze, W. / Koselleck, R. (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe*. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, 7 Bände. Stuttgart 1972-1992.  
Laplanche, J. / Pontalis, J.-B.: *Das Vokabular der Psychoanalyse*. Frankfurt a.M. 1972 (Paris 1967).  
Ritter, J. (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Basel/Stuttgart 1971ff.  
Ueding, Gert (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Tübingen 1992ff.

- **Online-Quellen** sind nur dann zitierbar, wenn sie **wissenschaftlich autorisiert** sind. Autorisierte Printquellen sind z.B.: Hochschulschriften, Monographien, Sammelbände, Tagungs- und Konferenzbände, Fachzeitschriften. Die Zitierfähigkeit von digitalen Quellen erkennen Sie am **Anbieter der Homepage** (wissenschaftliche Institution oder Anbieter wiss. Literatur – hierfür ggf. das „Impressum“ überprüfen) und/oder **ggf. an der ISSN-Nummer**, der Internationalen Standardnummer für fortlaufende Sammelwerke wie Zeitschriften oder Schriftenreihen. Ein Beispiel:

<https://journals.openedition.org/itineraires/2219#quotation>

Hier finden Sie folgenden Aufsatz:

Yves Clavaron: „La vie d’Ahmed/Zahra ou la mise en crise de la masculinité chez Tahar Ben Jelloun“, in: *Itinéraires* 1 (2008), S. 149-161; <https://journals.openedition.org/itineraires/2219> (1.12.2018).

Dass die Quelle zitierfähig ist, erkennen Sie:

- an der ISSN (vgl. pdf Version, wo die ISSN-Nummern sowohl der Print- als auch der Online-Version angegeben sind)
- am Portal openedition.org: „OpenEdition brings together four platforms dedicated to electronic resources in the humanities and social sciences.“
- am Herausgeber der Zeitschrift: „*Itinéraires. Littérature, textes, cultures* est une revue d’études françaises et francophones. Prenant appui sur la littérature et les textes, elle étudie les points de contacts avec différentes sphères culturelles. Ses approches théoriques sont orientées vers la réflexion sur les formes et usages de la fiction, les genres littéraires et toute approche renouvelant le regard sur la place de la littérature dans la culture (*gender studies*, études postcoloniales, comparatisme, textualités numériques, analyse du discours, transmédiatité, phénomènes d’émergence, avant-gardes, contre-culture, etc.). La revue publie trois numéros thématiques par an et accueille également des articles variés. Elle est éditée par le laboratoire pluridisciplinaire Pléiade (EA 7338) de l’université Paris 13.“

**Nicht zitierfähig sind hingegen:** Textdokumente, Skripts, Powerpoint-Präsentationen, Schaubilder von gemeinnützigen oder kommerziellen Anbietern (aber auch von Universitätsseiten, selbst wenn der Autor wissenschaftlich qualifiziert ist!), Online-Zeitungsartikel (auch sie dienen i.d.R. nur zur Darlegung der Fragestellung). Hier ein Beispiel aus dem **Grenzbereich**:

Über die Google-Stichwortsuche ‚Kolonialismus‘, ‚Postkolonialismus‘ stoßen Sie auf folgende Adresse:

<http://www.bpb.de/apuz/146971/kolonialismus-und-postkolonialismus?p=all>

Hier finden Sie den Artikel:

Sebastian Conrad: „Kolonialismus und Postkolonialismus: Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44/45 (2012) (= „Kolonialismus“); <http://www.bpb.de/apuz/146971/kolonialismus-und-postkolonialismus> (1.12.2018).

Ist dieser Aufsatz zitierfähig?

Nein, weil es sich beim Anbieter (der Bundeszentrale für politische Bildung) nicht um eine primär wissenschaftliche, sondern eine staatliche, eher ‚volkspädagogische‘ Institution handelt. Vgl. dort:

„*Aus Politik und Zeitgeschichte* – die Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ – wird von der bpb herausgegeben. Sie veröffentlicht wissenschaftlich fundierte, allgemein verständliche Beiträge zu

zeitgeschichtlichen und sozialwissenschaftlichen Themen sowie zu aktuellen politischen Fragen. Sie ist ein Forum kontroverser Diskussion, eine Einführung in komplexe Wissensgebiete und bietet eine ausgewogene Mischung aus grundsätzlichen und aktuellen Analysen.“

Zugleich stoßen Sie aber vielleicht auch auf die Information, dass der Autor einen Lehrstuhl für Geschichte an der FU Berlin innehat. Der Text ist also – ähnlich wie ein Zeitungsartikel – ggf. doch zitierfähig, nämlich dann, wenn Sie sich z.B. in der Einleitung über die Begriffe (Post-) Kolonialismus Ihrer Fragestellung annähern wollen.

## 6. Zitierweise

Es gibt unterschiedliche Zitierweisen. Wenn Sie sich für eine Zitierweise entschieden haben, ist das wichtigste: **Korrektheit** und **Einheitlichkeit!**

- **amerikanische Zitierweise:** Sie ermöglicht Zitatbelege innerhalb des Textes und eine ggf. komplett fußnotenfreie Arbeit. Die literarische oder wissenschaftliche Quelle wird in Klammern unmittelbar nach dem Zitierten (oder Paraphrasierten) eingefügt. Dabei gilt: Klammer, Nachname des Autors, Erscheinungsdatum, Seitenangabe, Klammer. Beispiel:

(Fischer 1989: 3) oder  
(FISCHER 1989; S. 3) oder  
(Fischer 1989, 3) ... je nach dem Zeichensystem, dem Sie folgen ...

Beachten Sie bei der amerikanischen Zitierweise unbedingt, **in der Schlussbibliographie das Jahr direkt hinter dem Autornamen** anzugeben, sonst ist die Auffindbarkeit der Titel (die ja in keiner Fußnote belegt sind) nicht mehr garantiert! Hier ein Beispiel:

Auerbach, Erich (<sup>10</sup>2001): *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*. Tübingen: Francke Verlag <sup>1</sup>1946.

- **europäische Zitierweise:** Sie arbeitet (fast) ausschließlich mit **Zitatbelegen in den Fußnoten**. Ausnahmen sind Kurzbelege von Quellen, auf die wiederholt verwiesen werden muss, etwa die literarischen Texte, die Thema Ihrer Arbeit sind. Diese Quellen werden dann nur das erste Mal ausführlich in der Fußnote belegt und danach mit einem Kurzbeleg in Klammern im fortlaufenden Text zitiert (vgl. hierzu Punkt 7. Zitieren und belegen, S. 8). (In der Fußnote des Erstbelegs kann dies dadurch signalisiert werden, dass ein Satz hinzugefügt wird, etwa: „Im Folgenden mit ‚Djebar, *L’amour*‘ und Seitenangabe direkt im fortlaufenden Text zitiert.“)

Die Fächertraditionen unterscheiden sich in der Zitierweise: In der linguistischen Abteilung unseres Instituts wird die amerikanische Zitierweise gelehrt. Das entsprechende Stilblatt finden Sie hier:

[https://www.romanistik.uni-muenchen.de/downloads/stilbl\\_semarb/linguis\\_stilblatt.pdf](https://www.romanistik.uni-muenchen.de/downloads/stilbl_semarb/linguis_stilblatt.pdf)

In der Romanischen Literatur- und Kulturwissenschaft wird die europäische Zitierweise empfohlen, weil mit ihr 1. der Lesefluss im Haupttext weniger unterbrochen wird und 2. eine zweite Textebene (für Anmerkungen und Kommentare in den Fußnoten) leichter hergestellt werden kann. Je nachdem, aus welchem Fach Sie kommen, in welchem Semester Sie sind, welche Erfahrungen Sie schon mit Hausarbeiten gemacht haben, werden Sie indessen zur einen oder anderen Zitierweise zurückgreifen wollen. Daher können Sie letztlich **selbst entscheiden!** Die Dozenten und Dozentinnen sind in aller Regel nicht dogmatisch, aber pedantisch: D.h. dass es in der Regel egal

ist, ob Sie einen Doppelpunkt oder ein Komma nach dem Autornamen setzen, Titel kursivieren oder nicht, den Verlag angeben oder nicht usw., dass aber in jedem Fall darauf geachtet wird, dass Sie – je nach gewählter Option – **immer und einheitlich** – einen Doppelpunkt, ein Komma etc. verwenden.

## 7. Zitieren und belegen

In Ihrer Arbeit müssen Sie unbedingt darauf achten, Gedanken bzw. Erkenntnisse, die Sie aus der Sekundärliteratur beziehen, als solche **kenntlich zu machen**, d.h. sie zu zitieren. Ein Zitat ist eine wörtlich oder sinngemäß wiedergegebene Passage aus einem Text der Primär- oder Sekundärliteratur. Zitate sollten sinnvoll und sparsam in die eigene Argumentation integriert werden. Die Quellen, aus denen sie stammen, müssen eindeutig zu identifizieren sein, daher gehört zu jedem Zitat im Fließtext die bibliographische Angabe der Quelle dazu. Diese wird **zweimal** gesetzt: einmal in einer Fußnote am Ende der Seite (oder als Autor-Jahr-Angabe in Klammern gleich hinter dem Zitat, wenn Sie nach der amerikanischen Zitierweise vorgehen), zum zweiten in der Schlussbibliographie. Während Sie in der Fußnote bzw. der Angabe in Klammern im Fließtext jeweils die Seite angeben müssen, auf der das Zitat zu finden ist, **ist diese Angabe in der Schlussbibliographie wegzulassen**. Wenn Sie eine Quelle zum ersten Mal in einer Fußnote zitieren, geben Sie die vollständige bibliographische Angabe an, **beginnen aber** – im Unterschied zur Schlussbibliographie – **mit dem Vornamen des Verfassers/der Verfasserin**. Ab dem zweiten Mal genügt eine Kurzzitierweise, in der Nachname, (Kurz-) Titel und Seitenzahl, auf der das Zitat zu finden ist, angegeben werden. Wenn Sie mit einem Werk der Primärliteratur arbeiten, aus dem Sie häufig zitieren, empfiehlt es sich, in einer Fußnote beim ersten Zitieren die vollständige Angabe zu liefern, gleichzeitig aber auch für Ihren Gebrauch einen Kurztitel festzulegen, den Sie dann jedes Mal zweckmäßig in Klammern an das Ende des Zitats setzen (s.o. S. 7).

Wie können Zitate nun in den Fließtext integriert werden?

### (1) Wörtliches Zitat

Längere Zitate – ganze Sätze – können **wörtlich** aus dem Primär- oder Sekundärtext übernommen werden, müssen dann allerdings gekennzeichnet werden. Achten Sie dabei auf korrekte und vollständige Syntax! Längere wörtliche Zitate werden **abgesetzt** (neue Zeile) und **ingerückt** (einen Tabulator); sie werden **einzeilig, ohne Anführungszeichen und in kleinerer Schriftgröße** geschrieben. Zitate werden **nicht kursiv** gesetzt; auch Fettsetzung ist zu vermeiden! In jedem Fall muss gleich hinter dem Zitat der Quellenhinweis entweder in den Fließtext integriert werden (amerikanische Zitierweise) oder in Form einer Fußnote stehen. Wortlaut oder Schreibung eines wörtlichen Zitats dürfen grundsätzlich nicht geändert werden. Sollten sich in einem Zitat Fehler befinden, müssen diese unverändert und mit **[sic]** versehen übernommen werden (Ausnahme:



veraltete Rechtschreibung wird nicht als Fehler vermerkt). Eigene Zusätze müssen in eckigen Klammern als Zusätze der Verfasserin/des Verfassers gekennzeichnet werden. Straffende Auslassungen werden mit der Zeichenfolge [...] gekennzeichnet. Hier ein Beispiel:

Bezüglich der Sujetfügung zu Anfang von Balzacs *Le Père Goriot* vermerkt Rainer Warning:

Was diese Exposition in geradezu idealtypischer Reinheit erfasst, sind drei Merkmale des Balzacschen Erzählerdiskurses, die sich über drei Oppositionen beschreiben lassen. Es ist, allen voran, wiederum die Opposition oben vs. unten, also die Achse der Vertikalität. [...] Dieser topologischen Opposition entspricht eine kognitive Opposition Allwissenheit vs. Unwissenheit. [...] Und ihr entspricht schließlich die moralische Opposition Integrität vs. Korruption.<sup>1</sup>

[Fließtext wie vor dem Zitat weiterführen.]

## (2) Teilzitat

Handelt es sich um ein kurzes Zitat – nur eine Wendung oder der Ausschnitt eines Satzes –, steht es in doppelten Anführungszeichen im Fließtext. Der inhaltliche Kontext muss dann in eigenen Worten wiedergegeben bzw. in indirekter Rede wiedergegeben werden. Auch hier braucht es wie bei wörtlichen Zitaten die Quellenangabe. Hier das Beispiel:

Was die Sujetfügung zu Anfang von Balzacs *Le Père Goriot* betrifft, vermerkt Rainer Warning, dass diese sich „über drei Oppositionen beschreiben“ lasse, und zwar eine topologische von „oben vs. unten“, eine „kognitive Opposition Allwissenheit vs. Unwissenheit“ und schließlich eine „moralische [...] Integrität vs. Korruption“.<sup>2</sup>

## (3) Paraphrase

Die Paraphrase entspricht einem sinngemäßen Zitat (ohne Anführungsstriche und ohne Einrückung). Eine Forschungsmeinung bzw. ein Inhalt wird in eigenen Worten wiedergegeben. **Achtung:** Auch in diesem Fall ist eine Quellenangabe unverzichtbar, damit Sie sich nicht des Plagiiers verdächtig machen. Diese wird in der Regel mit „vgl.“ versehen. Hier das Beispiel:

Nach Rainer Warning lässt sich die Sujetfügung in Balzacs *Le Père Goriot* gleich über drei Oppositionen – eine topologische, eine kognitiv-epistemologische und eine moralische – beschreiben.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Rainer Warning: „Chaos und Kosmos. Kontingenzbewältigung in der *Comédie Humaine*“, in: ders.: *Die Phantasie der Realisten*. München: Fink 1999, S. 35-76; hier: S. 64.

[Bzw. – wenn es sich nicht mehr um den Erstbeleg des Aufsatzes in der Fußnote handelt – in der Kurzzitierweise:] Warning: „Chaos und Kosmos“, S. 64.

<sup>2</sup> Rainer Warning: „Chaos und Kosmos. Kontingenzbewältigung in der *Comédie Humaine*“, in: ders.: *Die Phantasie der Realisten*. München: Fink 1999, S. 35-76; hier: S. 64.

[Bzw. – wenn es sich nicht mehr um den Erstbeleg des Aufsatzes in der Fußnote handelt – in der Kurzzitierweise:] Warning: „Chaos und Kosmos“, S. 64.

<sup>3</sup> Vgl. Rainer Warning: „Chaos und Kosmos. Kontingenzbewältigung in der *Comédie Humaine*“, in: ders.: *Die Phantasie der Realisten*. München: Fink 1999, S. 35-76; hier: S. 64.

[Bzw. – wenn es sich nicht mehr um den Erstbeleg des Aufsatzes in der Fußnote handelt – in der Kurzzitierweise:] Vgl. Warning: „Chaos und Kosmos“, S. 64.]

Die Paraphrase ist dort sinnvoll eingesetzt, wo nur **kurz** ein bestimmter, evtl. sogar bereits bekannter Inhalt erwähnt werden soll. Zur besseren Abgrenzung von eigenen und fremden Inhalten greifen Sie in Zweifelsfällen auf das Teilzitat zurück! Die Paraphrase ist nicht zuletzt ein stilistisches Hilfsmittel, unschöne Wechsel im Sprachregister zu vermeiden.

## 8. Bibliographische Angaben

Grundsätzlich und unabhängig von der Zitierweise gilt:

- 1) Jede bibliographische Angabe schließt mit einem **Punkt**.
- 2) Achten Sie bei **Satzzeichen** (Anführungsstrichen, Apostrophen) besonders sorgfältig auf Einheitlichkeit. Vermeiden Sie eine Mischung von sog. typographischen und geraden Anführungsstrichen. Unterscheiden Sie einfache, offene oder geschlossene Anführungszeichen, prüfen Sie genau die Einstellungen Ihres Textverarbeitungsprogramms.
- 3) Benutzen Sie einheitlich die korrekten **fremdsprachenbedingten Sonderzeichen**.
- 4) Achten Sie bei den bibliographischen Angaben auf **sprachliche Einheitlichkeit** (z.B. Verlagsort immer auf deutsch/italienisch/französisch/spanisch angeben und nicht variieren: ‚Milano‘ vs. ‚Mailand‘).

Im Folgenden finden Sie Beispiele für die verschiedenen Publikationstypen:

### ***Monographien:***

Auerbach, Erich: *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*. Tübingen: Francke Verlag <sup>10</sup>2001 (<sup>1</sup>1946).

Bei mehreren Auflagen wird die Auflagenzahl als Hochzahl vor dem Erscheinungsjahr, die Erstauflage in runden Klammern nach dem Erscheinungsjahr angegeben. Und Achtung: In Fußnoten wird (anders als in der Schlussbibliographie) zuerst der Vorname, dann der Nachname angegeben.

### ***Werkausgaben:***

Pardo Bazán, Emilia: *Los Pazos de Ulloa*, hg. v. María de los Ángeles Ayala. Madrid: Cátedra 2006.

Bei Werkausgaben muss zusätzlich die Herausgeberin / der Herausgeber angegeben werden.

### ***Aufsätze in Sammelbänden:***

Klein, David: „Affektökonomie und (moderne) Wirklichkeit in Michelangelo Antonionis *L'eclisse* (1962)“, in: Gesine Hindemith / Dagmar Stöferle (Hrsg.): *Der Affekt der Ökonomie. Spekulatives Erzählen in der Moderne*. Berlin: De Gruyter 2018, S. 170-190.

Ist die Herausgeberin/der Herausgeber identisch mit der Aufsatzautorin/dem Aufsatzautor, wird sie/er mit „dies.“ bzw. „ders.“ angegeben.

### ***Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen***

Wild, Cornelia: „Das Spiel mit der Überlieferung. Baudelaires spätes Bekenntnis“, in: *arcadia* 43/2 (2008), S. 372-387.

Bei Zeitungen sind die Nummer der Ausgabe und das Erscheinungsdatum anzugeben:

Žižek, Slavoj: „Hat die Freiheit eine Grenze?“, in: *Die Zeit* 33, 9. August 2007, S. 38.

## **Filme**

Filme zitiert man nicht nach dem Regisseur bzw. der Regisseurin (da bei der Herstellung meist viele Personen beteiligt sind), sondern nach dem Titel und dem Jahr der Erstproduktion, erst danach folgt die Regie-Angabe. Üblich sind ferner die Angabe des Produktionslandes sowie das Erscheinungsjahr und die Produktionsfirma (der ‚Verlag‘) des verwendeten Filmträgers (meist DVD). Fakultativ – da teilweise unbekannt bzw. zu kompliziert – kann auch die Produktionsgesellschaft der Erstproduktion angegeben werden. Im Anschluss daran erfolgt die Angabe der zitierten bzw. besprochenen Passage des Films mit einer genauen Zeitangabe. Hier ein Beispiel:

*Boy meets girl* (1983), Leo Carax, Frankreich [nur sofern bekannt: Produktionsgesellschaft], DVD: Artificial Eye 2015, 08:15-12:30.

Im laufenden Text wird auf Filmausschnitte mit einer in Klammern gesetzten Zeitangabe verwiesen (hh:mm:ss). Handelt es sich um eine Arbeit, in der mehrere Filme analysiert werden und in der auch filmtechnische Fragen behandelt werden, empfiehlt sich die Aufnahme einer **Filmographie** in die Schlussbibliographie (s.u.) der Arbeit. Eine solche detailliertere Filmographie am Ende der Arbeit führt über die genannten Angaben hinaus auch das Originalformat (16mm, 35mm oder Entsprechendes), die Filmdauer, den/die Produzent/\*innen, Kamera, Drehbuch, Schnitt, Sound/Musik und die wichtigsten Schauspieler\*innen an. Ggf. können diese Angaben um weitere für den Film relevante Kategorien wie z.B. Dekor, Animation usw. ergänzt werden. Auch hier ein Beispiel:

*À bout de souffle* (1960), Frankreich, Produktion: SNC, Imperia Films, Productions de Georges de Beauregard, Produzent: Georges de Beauregard, Regie: Jean-Luc Godard, Drehbuch: Jean-Luc Godard (nach einer Idee von François Truffaut), Kamera: Raoul Coutard, Schnitt: Cécile Décugis, Ton: Jacques Maumont, Musik: Martial Solal, Darsteller: Jean-Paul Belmondo (Michel Poiccard), Jean Seberg (Patricia Franchini), Daniel Boulanger (Inspecteur Vital), Jean-Pierre Melville (Parvulesco), Liliane David (Liliane), Format: 35 mm/1.37:1, Dauer: 89 min.

## **9. Schlussbibliographie, korrekte Titelaufnahme**

**Bibliographie/Literaturverzeichnis** am Ende der Arbeit: Hier müssen **alle** Titel verzeichnet sein, die Sie direkt oder indirekt zitiert haben! D.h. vergessen Sie keinen Titel, streichen Sie aber auch wieder diejenigen wiss. Titel, die Sie dann doch nicht in der Arbeit verwendet haben. Die Literaturliste ist alphabetisch nach Verfasseramen und – bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors – chronologisch nach Erscheinungsjahr geordnet. **Vermeiden Sie eine Häufung von Gliederungsinstrumenten:** Verwenden Sie Spiegelstriche **oder** einen hängenden Abstand **oder** Großschreibung/Kapitälchen für die Autorennamen! Aber häufen Sie diese Mittel nicht, das beeinträchtigt das Layout, dessen Ziel immer gute Lesbarkeit und Übersichtlichkeit sein sollte.

Außerdem erübrigt sich bei einer alphabetischen Ordnung eine Nummerierung der zitierten Titel. Für **Proseminararbeiten** wird die Verwendung von **ca. 5-10 wissenschaftlichen Aufsätzen** empfohlen (bei Monographien entsprechend weniger, bei kürzeren Aufsätzen und Artikeln entsprechend mehr).

Das Literaturverzeichnis wird üblicherweise in **Primärliteratur** und **Sekundärliteratur** gegliedert. **Digitale Dokumente** werden immer seltener in einer eigenen Rubrik angegeben, sondern in die Sekundärliteratur integriert. Wichtig bei Internetquellen ist, dass es **nicht genügt**, lediglich die URL anzugeben! Stattdessen müssen immer auch Vorname und Nachname des Urhebers, Titel des Dokuments, übergeordnete Organisation und Veröffentlichungsdatum sowie das Datum Ihres letzten Abrufs der Seite genannt werden. Dadurch sichern sie nicht zuletzt die Zitierfähigkeit Ihres Dokuments. Beispiel:

Yves Clavaron: „La vie d’Ahmed/Zahra ou la mise en crise de la masculinité chez Tahar Ben Jelloun“, in: *Itinéraires* 1 (2008), S. 149-161; <https://journals.openedition.org/itineraires/2219> (1.12.2018).

**Wichtig: Passen Sie die Zitierweise, die auf der Seite empfohlen wird, Ihrem System an!**

Und übernehmen Sie nicht unreflektiert die jeweils auf der Homepage ‚empfohlenen‘ Belegvorschläge, die in diesem Fall gewesen wären:

Référence papier:

Yves Clavaron, « La vie d’Ahmed/Zahra ou la mise en crise de la masculinité chez Tahar Ben Jelloun », *Itinéraires*, Numéro inaugural | 2008, 149-161.

Référence électronique:

Yves Clavaron, « La vie d’Ahmed/Zahra ou la mise en crise de la masculinité chez Tahar Ben Jelloun », *Itinéraires* [En ligne], Numéro inaugural | 2008, mis en ligne le 01 décembre 2008, consulté le 07 janvier 2019. URL : <http://journals.openedition.org/itineraires/2219> ; DOI : 10.4000/itineraires.2219<sup>4</sup>

**Wichtig:** Die Angabe einer URL erübrigt sich dann, wenn Sie aus einer Fachzeitschrift zitieren, die Sie zwar online (bspw. über LMU E-Medien) konsultieren, die aber auch als Printversion existiert und deren Online-Layout mit demjenigen der Printversion identisch ist. Auch hier ein Beispiel:

Über LMU E-Medien gelangen Sie an folgenden Aufsatz:

Cornelia Wild: „Das Spiel mit der Überlieferung. Baudelaires spätes Bekenntnis“, in: *arcadia* 43/2 (2008), S. 372-387.

**Bitte sparen Sie sich in diesem Fall unbedingt die Angabe folgender URL:**

<https://search-proquest-com.emedien.ub.uni-muenchen.de/docview/204106354/fulltextPDF/FE517E5EB9AE4D92PQ/10?accountid=14596>

## 10. Weiterführende Literatur

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, üs. v. Walter Schick. Wien: Facultas <sup>13</sup>2010.

Esselborn-Krumbiegel, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2002.

---

<sup>4</sup> In Online-Artikeln wissenschaftlicher Fachzeitschriften wird oft zusätzlich zur URL der DOI, „Digital Object Identifier“ (Digitaler Objektbezeichner), angegeben. Er soll ein eindeutiger und dauerhafter Identifikator des Textes sein. Es ist allerdings (bislang) unüblich, ihn in literaturwissenschaftlichen Bibliographien anzugeben.

Beinke, Christiane u.a.: *Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser*. Konstanz: UVK <sup>3</sup>2016  
(<sup>1</sup>2008).

Kornmeier, Martin: *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht. Für Bachelor, Master und  
Dissertation*. Bern: UTB (<sup>6</sup>2013) (<sup>1</sup>2008).

Kruse, Otto: *Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*. Wien: Huther &  
Roth KG 2010.

Standop, Ewald/Meyer, Matthias L.G.: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen,  
Technik und Praxis für die Schule, Studium und Beruf*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer <sup>18</sup>2008.

## Anhang 1

### Gestaltung von Deckblatt und Inhaltsverzeichnis

#### 1. Papierformat, Rand, Nummerierung und Heftung

Format DIN A4, einseitig beschrieben. Links und rechts muss ausreichend Rand bleiben (mind. 2 cm, bei Heftung am linken Seitenrand entsprechend mehr); der Textteil sollte außerdem mit einer Seitennummerierung versehen sein.

#### 2. Titelblatt und Inhaltsverzeichnis

Ein **Titelblatt** sollte folgende Elemente enthalten:

Ludwig-Maximilians-Universität München Institut für Romanische Philologie Wintersemester/Sommersemester 20xy
Pro-/Haupt-/Masterseminar [Titel des Seminars] Seminarleiter*in: [Dozent*in]
[Titel der Arbeit]
vorgelegt von: Vorname Nachname] [Privatanschrift; E-Mail] [Studiengang] [Matrikelnummer] [Studienfach, Sem.] München, TT.MM.JJJJ]

Ein **Inhaltsverzeichnis** kann folgendermaßen aussehen:

Inhaltsverzeichnis	
1 [Einleitungsüberschrift]	1
2 [Kapitelüberschrift]	2
2.1 [Unterkapitel]	2
2.2 [Unterkapitel]	4
3 [Kapitelüberschrift] [etc.]	6
4 [Schlussüberschrift]	12
Literaturverzeichnis	14
Anhang	15
Eidesstattliche Erklärung	16

## Anhang 2

### Themenfindung für Hausarbeiten

<b>Welche Primärliteratur wird verwendet?</b> <b>Welche Autor*innen, Philosoph*innen, Genres, Epochen etc. sind relevant?</b>	
<b>Welche Aspekte sollen bearbeitet werden?</b> (Figuren, Räume, Diskurse, Ereignisse, etc.)	
<b>Wie könnte das Thema eingegrenzt werden?</b> (Logisch, historisch, geographisch, thematisch, Textanzahl, Perspektive, etc.)	
<b>Welche Analysemethoden werden verwendet?</b> (Systematisch, historisch, Close Reading, quantitativ, qualitativ, etc.)	
<b>Welche Theorien werden verwendet?</b> ((Post-)Strukturalismus, Ecocriticism, Gender Studies, Diskursanalyse, etc.)	
<b>Welche Sekundärliteratur könnte verwendet werden?</b> (Relevante Stichworte, Publikationszeitraum, Datenbanken, etc.)	
<b>Was ist das Ziel der Arbeit?</b> (Überblick, paradigmatische Analyse, Beleg oder Anfechtung einer These, etc.)	
<b>Was ist neu an dem Thema oder der Bearbeitungsweise?</b> (Perspektive, Theorieansatz, Forschungsliteratur, etc.)	
<b>Inwiefern ist das Thema forschungsrelevant?</b> <b>Was ist interessant an dem Thema?</b> (Aktualität, praktischer/lebensweltlicher/ theoretischer Bezug, Erkenntnisinteresse, etc.)	
<b>Thema (Arbeitstitel)</b>	